

Tanja Stitteneder

ifo Migrationsmonitor

Einblicke in die internationale Migration: Chancen und Herausforderungen

Das Thema Migration hat in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit erregt und auch auf der Forschungsagenda einen wichtigen Stellenwert eingenommen. Individuen verlegen ihren Lebensmittelpunkt aus unterschiedlichen Gründen und Forscher aus der ganzen Welt versuchen, die Beweggründe, die zu einer Migrationsentscheidung führen, zu verstehen. Der vorliegende Artikel gibt einen Überblick über aktuelle Zahlen, die sozioökonomischen Eigenschaften der wandernden Bevölkerung sowie die Migrationsgründe nach dem heutigen Kenntnisstand und versucht die Chancen und Herausforderungen, mit denen sich Politik und Forschung auf diesem Gebiet konfrontiert sehen, aufzuzeigen.

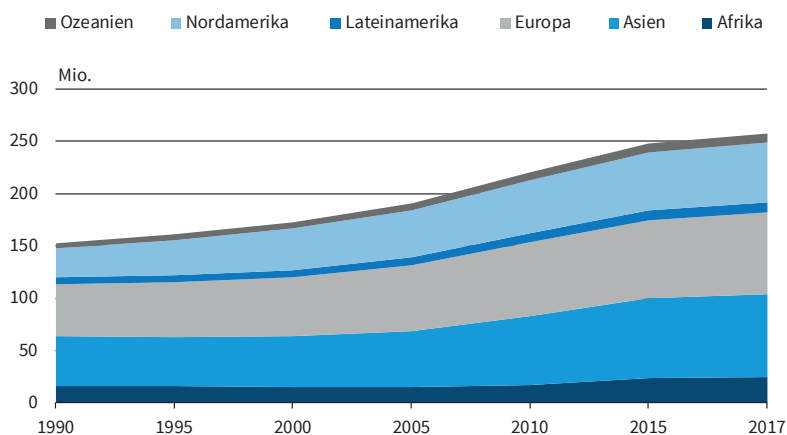
Das Thema Migration hat in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit erregt und auch auf der Forschungsagenda einen wichtigen Stellenwert eingenommen. Individuen verlassen ihren Heimatort aus unterschiedlichen Gründen, wie etwa Krieg, Armut, politische Verfolgung, aber auch aufgrund von Arbeitsplatzwechsel, der Aufnahme eines Studiums oder aus einfacher persönlicher Neugier. Weltweit versuchen Forscher, die Beweggründe, die zu einer Migrationsentscheidung führen, zu verstehen. Sowohl der starke Zustrom von Geflüchteten nach Europa in den Jahren 2015/2016 als auch die Anwerbung und Integration qualifizierter Beschäftigter aus Ländern außerhalb der EU sind daher Themen der Politik und der Migrationsforschung. Trotz dieser Vielschichtigkeit gibt es jedoch keine eindeutige, international einheitliche Definition für *Migrant* oder *Migrantin*. Dies liegt vor allem daran, dass die Mindestaufenthaltsdauer, die den Freizeitaufenthalt von der langfristigen Verlegung des Lebensmittelpunkts unterscheidet, nicht überall gleich definiert ist (vgl. Münz 2009). In der Schweiz beispielweise gelten Nicht-Schweizer als Einwanderer oder Migranten, sobald sie sich mindestens zwölf Monate im Land aufhalten. In Deutschland ist dies dagegen in der Regel schon bei Aufhalten ab drei Monaten der Fall. In den USA kann es wiederum Jahre dauern, bis Betroffene offiziell als Einwanderer anerkannt werden. In allen Ländern wird natürlich die legale Grenzüberschreitung vorausgesetzt, um offiziell als Migrantin oder Migrant zu gelten. In vielen afrikanischen und asiatischen Ländern ist eine derartige Zuordnung dagegen gar nicht erst möglich, da Zuwanderer nicht separat in amtlichen Statistiken ausgewiesen werden oder es keine derartigen Statistiken gibt

(vgl. Münz 2009). Somit handelt es sich auch bei der üblicherweise verwendeten Definition der Vereinten Nationen als »Person, die sein bzw. ihr Land des üblichen Aufenthalts verändert« (United Nations 1998, S.8) um eine eher vage Formulierung.

Im Jahr 2017 belief sich die Zahl der internationalen Migranten auf weltweit geschätzt 258 Millionen, davon waren ca. 234 Millionen Migranten im erwerbsfähigen Alter und ungefähr 164 Millionen waren Beschäftigte, was einem Anteil von knapp 64% entspricht (vgl. UN Data 2019). Die internationalen Wanderungsströme haben in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen. Die Vereinten Nationen schätzen, dass die Anzahl der Migranten zwischen 1990 und 2005 weltweit von knapp 155 Millionen um beinahe 36 Millionen auf rund 191 Millionen gestiegen ist (vgl. United Nations 2006). Die Industrieländer verzeichneten dabei den größten Anteil dieses Anstiegs (33 Millionen von 36 Millionen). Da auch die Gesamtbevölkerung weiter gewachsen ist, bewegt sich der Anteil der internationalen Migranten an der Weltbevölkerung seit 1970 relativ stabil zwischen 2,2% und 3,5% (vgl. Migration Data Portal 2018). Doch wer sind die Migranten eigentlich, und warum wandern sie? Woher kommen sie, und wohin gehen sie? Und wie wirkt sich Migration auf die im Herkunftsland zurückbleibenden und auf die einheimische Gesellschaft im Zielland aus? Die Antworten auf diese Fragen sind komplex und können in der Regel nicht pauschal beantwortet werden können. Dieser Artikel versucht einen Überblick über aktuelle Zahlen, die sozioökonomischen Eigenschaften der wandernden Bevölkerung sowie die Migrationsgründe nach dem heutigen Kenntnisstand zu vermitteln und die Chancen und Herausforderungen, mit denen sich Politik und

Abb. 1

Internationale Migranten nach Zielorten



Quelle: UN Population Statistics (2017).

© ifo Institut

Forschung auf diesem Gebiet konfrontiert sehen, aufzuzeigen.

HERKUNFT UND ZIEL INTERNATIONALER MIGRANTEN

Überall auf der Welt verlegen Menschen ihren Lebensmittelpunkt von dem einen in einen anderen Ort. Viele Migranten ziehen dabei nur in die Nachbarrregion oder in die nächstgelegene Stadt. Andere aber wandern in ein anderes Land oder sogar auf einen anderen Kontinent aus. Abbildung 1 verdeutlicht, dass sich die meisten Migranten nach bzw. innerhalb Europas, Asiens und Nordamerikas bewegen und nur wenige nach oder innerhalb Afrikas, Lateinamerikas oder Ozeaniens migrieren.

Einige Kontinente werden also häufiger von internationalen Migranten aufgesucht als andere. Ob beliebte Zielorte gleichzeitig häufige Herkunftskontinente sind, zeigt ein Vergleich der Ziel- mit den Herkunftskontinenten in Abbildung 2. Europa und Asien sind zum einen häufige Enddestinationen, aber beheimaten zum anderen auch die Herkunftsländer von über 60% der weltweiten Migranten. Unter den Nicht-OECD-Ländern ist vor allem in Russland und in Indien die Zahl der im Ausland Geborenen relativ hoch (vgl. Dumont, Spielvogel und Widmaier 2010). Nordamerika ist das Ziel vieler Zuwanderer, der Anteil der amerikanischen Auswanderer ist dagegen mit 2% sehr gering. Anders verhält es sich in Lateinamerika und Afrika. Beide Kontinente verzeichnen

verhältnismäßig mehr Fortzüge (je ca. 15%) als Zuzüge. Im Allgemeinen liegen Herkunfts- und Zielländer oft nicht weit auseinander, so kommen zum Beispiel 85% der Migranten in Afrika aus anderen afrikanischen Ländern. Auch in Europa macht die Binnenmigration mit rund 60% den größten Anteil der Zuwanderung in die EU aus (vgl. Dumont, Spielvogel und Widmaier 2010).

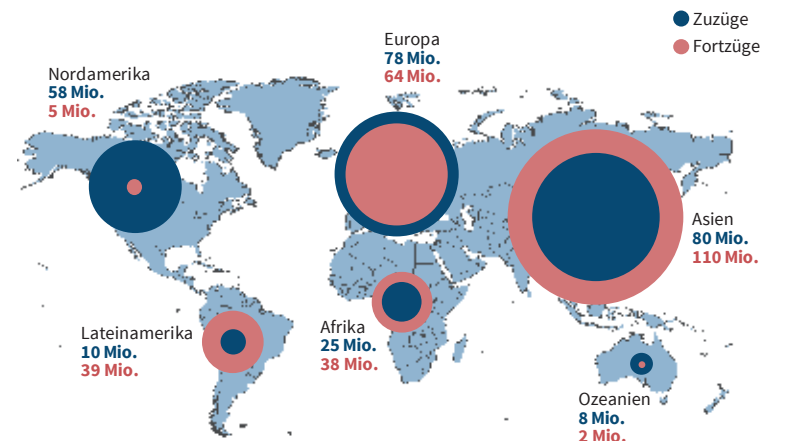
INTERNATIONALE MIGRANTEN NACH GESCHLECHT, ALTER UND BILDUNGSNIVEAU

Auch ein Blick auf die sozioökonomischen Eigenschaften von Migranten ist interessant. Die OECD stellt Daten bereit, die Informationen zu Migranten aus verschiedenen OECD- und Nicht-OECD-Ländern enthalten. Die Daten sind derzeit für die Jahre 2000/2001, 2005/2006 und 2010/2011 verfügbar und beziehen sich auf den Teil der im Ausland geborenen, erwerbsfähigen Bevölkerung, die sich im jeweiligen Jahr als legale Migranten in den jeweiligen Ländern aufhielten (vgl. Arslan et al. 2014).

Ein Blick auf den Bildungsstand der Migranten ab 15 Jahren in OECD- und Nicht-OECD-Ländern zeigt für 2010/2011 ein relativ ausgewogenes Bild. Etwas mehr als 30% der Männer und Frauen können maximal einen Grundschulabschluss vorweisen, in beiden Geschlechtergruppen verfügt etwa ein weiteres Drittel über einen Abschluss der Sekundarstufe, der mit einem Real- oder Hauptschulabschluss vergleichbar ist. Zudem ha-

Abb. 2

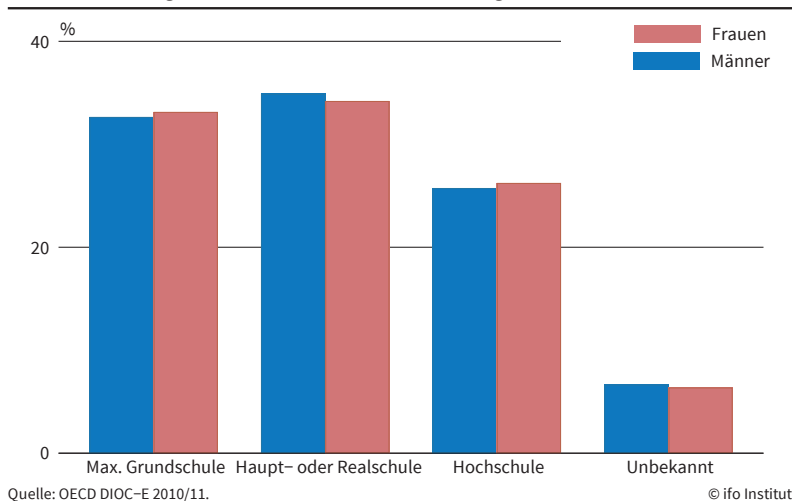
Zu- und Fortzüge internationaler Migranten nach Kontinenten



Quelle: Darstellung des ifo Instituts, basierend auf Migration Data Portal (2018).

© ifo Institut

Abb. 3
Internationale Migranten nach Geschlecht und Bildungsabschluss (2010/2011)



ben ca. 25% der Männer und 26% der Frauen einen Hochschulabschluss. Der Anteil der Bevölkerung mit Hochschulabschluss ist bei der im Ausland geborenen Bevölkerung somit höher als bei der inländischen Bevölkerung (vgl. Battisti et al. 2018; Arslan et al. 2014). Knapp 60% der Migranten verfügen über einen Bildungsabschluss, der über die Grundschule hinausgeht. Der Großteil der Migranten ist somit gebildet. Das Bildungsniveau der im Ausland geborenen Bevölkerung ist in Nordamerika und Ozeanien am höchsten, gefolgt von Asien und Europa. In Süd- und Zentralamerika sowie in Afrika ist das Bildungsniveau dagegen eher gering. Im Hinblick auf die zuvor erwähnten Hauptzielorte deutet das Bildungsniveau auf das selektive Verhalten der Migranten bei der Auswahl des Ziellandes hin. Länder wie Kanada, Australien und die USA sind schon seit vielen Jahren beliebte Einwanderungsländer für qualifizierte Arbeitnehmer aus Drittstaaten, und die nationalen Zuwanderungsgesetze dieser Länder weisen eine dementsprechend stark ausgeprägte potenzialorientierte Ausrichtung auf.

Abbildung 4 zeigt die Altersgruppen internationaler Migranten nach Geschlecht. Auch wenn für einen Großteil der Migranten keine Information über das Alter zur Verfügung steht, wird deutlich, dass viele im erwerbsfähigen Alter, also zwischen 15 und 64 Jahren, sind. Auch hier ist der Anteil von Männern und Frauen über alle drei Altersgruppen hinweg relativ ausgeglichen, mit etwas mehr Frauen im höherem Alter und etwas mehr Männern in der

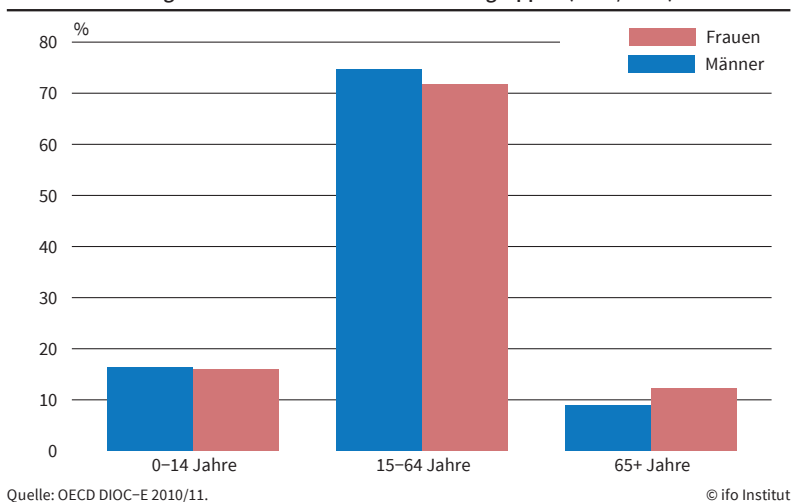
jungsten und mittleren Altersgruppe. Insgesamt überwiegt der Anteil der weiblichen Migranten mit rund 51% leicht.

MIGRATIONSGRÜNDE

Da Migration sehr unterschiedlich motiviert sein kann, werden auch in der Migrationsforschung unterschiedliche Gründe genauer betrachtet, die sich im Wesentlichen auf die zwei Bereiche Arbeits- und Fluchtmigration unterteilen lassen. Die Arbeitsmigration umfasst in der Regel die legale Migration, die aufgrund

des Wechsels des Arbeitsortes oder des Arbeitgebers stattfindet. Innerhalb der Arbeitsmigration kann wieder unterschieden werden, ob Betroffene bereits über ein verbindliches Arbeitsangebot in einem anderen Land verfügen oder aber sich im jeweiligen Zielland auf die Suche nach einer neuen Stelle begeben. Davon zu unterscheiden ist die Fluchtmigration, die meist nicht freiwillig ist, sondern sich aus der Notwendigkeit heraus ergibt, das Heimatland aus humanitären Gründen, wie Krieg und politischer Verfolgung, verlassen zu müssen. Aufgrund der hohen finanziellen Belastung, mit der die Auswanderung verbunden ist, verfügt jedoch oftmals nur die Mittelschicht sowohl über die finanziellen Mittel als auch über die nötigen Anreize, wie etwa vorherrschende Ungleichheit und Armut, um das Heimatland tatsächlich zu verlassen (vgl. McKenzie und Rapoport 2007). Vor allem die Familienmigration spielt innerhalb der Fluchtmigration eine entscheidende Rolle, ist jedoch auch ein Thema, das Arbeitsmigranten betrifft.

Abb. 4
Internationale Migranten nach Geschlecht und Altersgruppen (2010/2011)



Aus- bzw. Zuwanderungen zu Bildungszwecken sind ein weiterer häufiger Migrationsgrund.

Sowohl in den Herkunfts- als auch in den Zielländern hat Migration Effekte auf die im Herkunftsland zurückbleibende sowie die im Zielland einheimische Bevölkerung. Wandern etwa zu viele Menschen aus, kann dies in den Herkunftsländern zur Erhöhung der Ungleichheit beitragen (vgl. McKenzie und Rapoport 2007). Die neuen Erfahrungen, Kenntnisse und Bekanntschaften der Migranten tragen allerdings zur Bildung von Netzwerken bei, die wiederum die Auswanderung für nachfolgende Auswanderer erleichtern und zur Verringerung der Ungleichheit führen kann.

Arbeitsmigration

Die Arbeitsmigration bietet in vielerlei Hinsicht Möglichkeiten, gleichzeitig kann sie Betroffenen vor enorme Herausforderungen stellen. Im Folgenden wird dargestellt, welche Auswirkungen die arbeitsbedingte Migration sowohl für die Ziel- und Herkunftsländer als auch für die Migranten selbst haben kann.

In den Zielländern kann die Zuwanderung qualifizierter Arbeitnehmer dazu beitragen, das Wirtschaftswachstum und die Innovationstätigkeit nachhaltig zu stimulieren. Zudem kann durch Arbeitsmigration auf die Bedürfnisse und Veränderungen des Arbeitsmarktes reagiert werden, beispielsweise wenn für die Besetzung von offenen Stellen keine inländischen Arbeitnehmer, die über die benötigten Qualifikationen verfügen, zur Verfügung stehen. Die Zuwanderung wirkt sich auch auf die Bevölkerung des Landes aus. Battisti et al. (2018) geben beispielsweise einen Einblick in die Effekte der Immigration auf den Wohlstand der einheimischen Erwerbsbevölkerung, wenn Suchfraktionen und staatliche Umverteilungsmaßnahmen berücksichtigt werden. Die Forscher kommen zu dem Schluss, dass die Gehälter und die Wohlfahrt der einheimischen Bevölkerung in den meisten OECD-Ländern von Zuwanderung profitieren, ungeachtet dessen ob die inländischen Arbeitnehmer hoch- oder niedrigqualifiziert sind.¹ Allerdings kann Zuwanderung in Ländern, in denen die staatliche Umverteilung einen hohen Stellenwert einnimmt, einen negativen Effekt auf die nationale Wohlfahrt haben (vgl. Battisti et al. 2018). Das Gleiche gilt, wenn nur oder überwiegend Niedrigqualifizierte einwandern.

Für die Herkunftsländer könnten die Kosten jedoch vergleichsweise hoch sein, da mit der Abwanderung für sie meist der Verlust gut gebildeter und oft hochqualifizierter Arbeitnehmer verbunden ist. Die Kenntnisse und Fähigkeiten der Auswanderer sind vor allem in Schwellen- und Entwicklungslän-

dern oftmals dringend benötigt. Dieses Phänomen der Abwanderung der qualifizierten Bevölkerung und den damit verbundenen negativen Auswirkungen für die zurückbleibende Bevölkerung ist auch als Braindrain bekannt. Die traditionellere Sichtweise des Braindrain unterstützt das Argument, dass die im Heimatland zurückbleibende Bevölkerung ausschließlich negativ von der Abwanderung betroffen ist (vgl. u. a. Grubel und Scott 1966; Kwok und Leland 1982). Neuere Studien (z.B. Mountford 1997; Beine, Docquier und Rapoport 2001) deuten hingegen darauf hin, dass die zunehmende Mobilität der Menschen auch in den Herkunftsländern zu einem Anstieg der Investitionen in die Bildung und somit in den Aufbau von Humankapital führt, was sich wiederum positiv auf Wachstum und Wirtschaftsleistung auswirken kann. Darüber hinaus gelten »Rückkopplungseffekte« aus Geldüberweisungen von Migranten an die im Herkunftsland verbliebene Familie als positive Effekte der Migration (vgl. The World Bank 2018). Bei zeitlich begrenzten Auslandsaufenthalten profitieren die Auswanderer zudem von einem zusätzlichen Qualifikations- und Erfahrungsschatz, der sich bei der späteren Rückkehr positiv für das Heimatland auswirken kann. Borjas, Kauppingen und Poutvaara (2019) zeigen zudem, dass Emigranten aus europäischen Wohlfahrtsstaaten tendenziell aus dem oberen Teil der Qualifikationsverteilung kommen. Daher ist die Herausforderung, die die Auswanderung der Höchstqualifizierten mit sich bringt, tatsächlich noch größer, als der Bevölkerungsanteil vermuten ließe.

Die Zu- bzw. Abwanderung stellt nicht nur die Herkunfts- und Zielländer, sondern auch die Migranten selbst vor erhebliche Herausforderungen. Trotz des relativ hohen Bildungsniveaus sind beispielsweise die Arbeitslosenquoten der Migranten bzw. das Risiko, arbeitslos zu werden, oftmals deutlich höher als die der einheimischen Bevölkerung (vgl. Battisti et al. 2018). Dies ist vor allem bei hochqualifizierten Zuwanderern der Fall, die im Schnitt 2,2-mal eher arbeitslos werden als im Land geborene Arbeitnehmer. Nicht nur die hochqualifizierte, ausländische Bevölkerung, auch die geringer qualifizierten, im Ausland Geborenen tragen ein höheres Risiko, arbeitslos zu werden (1,6-mal) als ihre einheimischen Kollegen mit einem vergleichbaren Bildungsniveau. Dieser Effekt könnte auf die geringer ausgeprägte Verwurzelung der Migranten in lokalen Netzwerken von Bekannten und Verwandten im Zielland zurückzuführen sein. Neben fehlenden oder schwächer ausgeprägten Netzwerken spielen Sprachbarrieren für die Produktivität und die Integration von Arbeitnehmern eine entscheidende Rolle. Aufgrund dieser Defizite fällt die Produktivität von Zuwanderern anfangs daher in der Regel geringer aus als die der einheimischen Arbeitnehmer. Dies macht sich wiederum in niedrigeren Gehältern der Einwanderer bemerkbar (vgl. Borjas und Friedberg 2009; Poutvaara 2008). Natürlich

¹ Dies beruht auf der Annahme, dass die Zusammensetzung von Qualifikationen der zugewanderten und der einheimischen Bevölkerung ähnlich ist.

ist jedoch zu berücksichtigen, dass Gehaltsunterschiede auch die Folgen anderer Ursachen, wie zum Beispiel unterschiedliche Qualifikationsniveaus, sein können (vgl. Battisti et al. 2018).

Fluchtmigration

Neben der Arbeitsmigration spielt auch die Fluchtmigration seit vielen Jahren eine zentrale Rolle in Politik und Forschung. Obwohl die Anzahl der Geflüchteten und Asylantragsteller zwischen 2000 und 2017 stark zugenommen hat, zählen weltweit nur etwa 10% der internationalen Migranten zu den Geflüchteten (vgl. United Nations 2017). Dennoch hat dieser Zustrom die Mitgliedstaaten und viele Länder außerhalb der EU vor große Herausforderungen gestellt. In der EU zeigte sich die Verteilung von Geflüchteten als verbesserungswürdig, denn nach dem Dublin-System, das jedem Asylsuchenden ein Verfahren garantiert, werden viele der Geflüchteten auf einige wenige Länder verteilt (vgl. Fernández-Huertas Moraga und Rapoport 2014). 2012 konzentrierte sich die Verteilung beispielsweise auf die sechs Länder Deutschland, Frankreich, Österreich, Vereinigtes Königreich, Schweden und Griechenland. Des Weiteren wurden durch die von der EU initiierten Resettlement-Programme zwischen 2012 und 2013 nur 9% der angenommenen Asylantragsteller in der EU umverteilt. Die Integration der Geflüchteten in Arbeitsmarkt und Gesellschaft ist eine weitere Herausforderung. Zu den Befürchtungen gehören unter anderem ein hoher Druck auf die öffentlichen Finanzen und Belastungen der Sozialsysteme.

Diesen Befürchtungen kann durch erfolgreiche Integration entgegengewirkt werden. Laut den französischen Forschern d'Albis, Boubtane und Coulibaly (2018) stellen sich nach einem Aufenthalt von etwa drei bis sieben Jahren positive Effekte, wie ein Anstieg des Pro-Kopf-BIP, reduzierte Arbeitslosigkeit und ein Ausgleich der öffentlichen Finanzen durch die Zuwanderung der Geflüchteten, ein. Im Sinne des Sozialstaates werden Geflüchtete demnach zu Nettobeitragszahlern, das heißt, ihre Einzahlungen an den Sozialstaat übersteigen die Ausgaben. Langfristig gehen die Forscher sogar davon aus, dass der starke Zustrom – besonders aus den Jahren 2015/2016 – eher als wirtschaftliche Chance und nicht als Herausforderung für die EU gesehen werden sollte.

Die Integration in den Arbeitsmarkt ist oftmals der erste Schritt für die gesellschaftliche Integration. Um sowohl den Geflüchteten als auch der Bevölkerung im Zielland die Integration zu erleichtern, sollte die Aufnahme der Geflüchteten in den nationalen Arbeitsmarkt möglichst zügig verlaufen. Battisti, Giesing und Laurentsyeva (2018) untersuchen in einem Feldexperiment, ob sich Unterstützung bei der Jobsuche positiv auf die berufliche Situation der Geflüchteten auswirkt. Die Forscher kommen zu dem Ergebnis, dass die Beschäftigungswahrscheinlichkeit nach

zwölf Monaten für den Teil der Geflüchteten größer ist, die bei der Suche nach einem Arbeitsplatz von einer NGO unterstützt wurden, als für jene, die diese Art der Hilfe nicht erhielten. Vor allem Geringgebildete und Geflüchtete mit einer unsicheren Bleibeperspektive profitieren von der Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche. Für die Geflüchteten könnte diese Art der Unterstützung daher dazu beitragen, den Weg in die gesellschaftliche Integration zu ebnen.

FAZIT

Der vorliegende Artikel gibt Einblicke in die internationale Migration und die Fragestellungen, die die Forschung in diesem Bereich beschäftigen. Unabhängig von den Gründen, die zur Migration führen, sind viele Migranten gut gebildet und können die nationalen Arbeitsmärkte und die Bevölkerung im Zielland bereichern. Die Integration der Zuwanderer in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft sollte sowohl für die einheimische als auch für die ausländische Bevölkerung die oberste Priorität darstellen. Für die Politik gilt es daher, Rahmenbedingungen für die unterschiedlichen Migrationsarten zu schaffen, die den größtmöglichen Nutzen sowohl für die Bevölkerung in den Herkunfts- und Zielländern als auch für die Migranten selbst herbeiführen.

LITERATUR

- Arslan, C., J.-C. Dumont, Z. Kone, Y. Moullan, C. Ozden, C. Parsons und T. Xenogiani (2014), »A New Profile of Migrants in the Aftermath of the Recent Economic Crisis«, OECD Social, Employment and Migration Working Papers, No. 160, OECD Publishing, verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.1787/5jxt2t3nnjr5-en>, aufgerufen am 2. Mai 2019.
- Battisti, M., G. Felbermayr, G. Peri und P. Poutvaara (2018), »Immigration, Search and Redistribution: A Quantitative Assessment of Native Welfare«, *Journal of the European Economic Association* 16(4), 1137–118.
- Battisti, M., Y. Giesing und N. Laurentsyeva (2018), »Can Job Search Assistance Improve the labour Market Integration of Refugees? Evidence from a Field Experiment«, CESifo Working Paper No. 7292.
- Beine, M., F. Docquier und H. Rapoport (2001), »Brain drain and economic growth: theory and evidence«, *Journal of Development Economics* 64(1), 275–289.
- Benhabib, J. und J. Boyan (2012), »Optimal Migration: A World Perspective«, *International Economic Review* 53, 321–348.
- Borjas, G. J. und R. M. Friedberg (2009), »Recent Trends in the Earnings of New Immigrants to the United States«, NBER Working Paper No. 15406, National Bureau of Economic Research, Inc.
- Borjas, G. J., I. Kauppinen und P. Poutvaara (2019), »Self-selection of Emigrants: Theory and Evidence on Stochastic Dominance in Observable and Unobservable Characteristics«, *The Economic Journal*, 143–171.
- d'Albis, H., E. Boubtane und D. Coulibaly (2018), »Macroeconomic evidence suggests that asylum seekers are not a »burden« for Western European countries«, *Science Advances* 4(6), online.
- Di Giovanni J., A. Levchenko und F. Ortega (2015), »A Global View Of Cross-Border Migration«, *Journal of the European Economic Association* 13, 168–202.
- Dumont, J.-C., G. Spielvogel und S. Widmaier (2010), »International Migrants in Developed, Emerging and Developing Countries: An Extended Profile«, OECD Social, Employment and Migration Working Papers No. 114.
- Fernández-Huertas Moraga, J. und H. Rapoport (2014), »Tradable Refugee-Admission Quotas and EU Asylum Policy«, IZA Discussion Paper No. 8683.
- Grubel, H. und A. Scott (1966), »The International Flow of Human Capital«, *The American Economic Review* 56(1/2), 268–274.

Kwok, V. und H. Leland (1982), »An Economic Model of the Brain Drain«, *The American Economic Review* 72(1), 91–100.

McKenzie, D. und H. Rapoport (2007), Network effects and the dynamics of migration and inequality: theory and evidence from Mexico, *Journal of Development Economics* 84(1), 1–24.

Migration Data Portal (2019), »International migrant stocks«, verfügbar unter: <https://migrationdataportal.org/themes/international-migrant-stocks>, aufgerufen am 2. April 2019.

Mountford, A. (1997), »Can a brain drain be good for growth in the source economy?«, *Journal of Development Economics* 53(2), 287–303.

Münz, R. (2009), »Internationale Migration, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung«, verfügbar unter: <https://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/faktoren/internationalemigration.html>, aufgerufen am 2. April 2019.

Nadeem, U. H. und J. Aziz (1999), »The Quality of Governance: »Second-generation« Civil Service Reform in Africa«, *Journal of African Economies* 8(1), 68–106.

Poutvaara, P. (2008), »Public and Private Education in an Integrated Europe: Studying to Migrate and Teaching to Stay?«, *Scandinavian Journal of Economics* 110, 591–608.

The World Bank (2018), »Record high remittances to low- and middle-income countries in 2017«, verfügbar unter: <https://www.worldbank.org/en/news/press-release/2018/04/23/record-high-remittances-to-low-and-middle-income-countries-in-2017>, aufgerufen am 5. Mai 2019.

UN Data (2019), »Native and foreign-born population by age, sex and urban/rural residence«, verfügbar unter: <http://data.un.org/Data.aspx?q=foreign-born&d=POP&f=tableCode%3a24>, aufgerufen am 19. März 2019.

United Nations (1998), »Recommendations on Statistics of International Migration, Revision 1, S.8«, Department of Economic and Social Affairs, Statistics Division.

United Nations (2006), *International migration Report 2006: A Global Assessment*, Department of Economic and Social Affairs, Population Division, ESA/P/WP.209, verfügbar unter: <https://www.un.org/en/development/desa/population/migration/publications/migrationreport/docs/MigrationReport2006.pdf>, aufgerufen am 2. April 2019.

United Nations (2017), »Population Facts«, Department of Economic and Social Affairs, Population Division.